

Elif Batuman: „Entweder / Oder“

Empowering Emma Bovary

Von Miriam Zeh

18.08.2023

Wohin mit ihrer Sehnsucht nach Iwan, wie leben und wie bloß einen Roman schreiben? Selin Karadag sucht in ihrem zweiten Studienjahr Ratschläge in Philosophie und Literatur. Höchst unterhaltsam setzt Elif Batuman damit ihren Campusroman „Die Idiotin“ fort, der 2017 für den Pulitzer Preis nominiert war.

In der Modewelt haben Plateau-Schuhe, Jeans-Kombinationen und bauchfreie Tops längst ihren Platz zurückerobert. Mit Elif Batuman ist die Neunziger-Jahre-Nostalgie jetzt komplett, und zwar auch intellektuell. Ein weiteres Mal nimmt uns die Autorin mit nach Harvard – an die US-amerikanische Super-Uni und in Selin Karadags zweites Studienjahr. Es ist 1996 und die Literaturstudentin wird sich mit übergriffigen, gewalttätigen und toxischen jungen Männern abfinden, ohne großes Aufsehen darum zu machen. Sie wird kein einziges feministisches Seminar besuchen und Lebensratschläge im weißen westlichen Kanon suchen. Denn der steht an der Philosophischen Fakultät noch unhinterfragt, auch für Selin.

Zu Beginn des Semesters entdeckt sie geradezu euphorisiert eine gebrauchte Ausgabe von Sören Kierkegaards „Entweder / Oder“:

„Ich nahm das antiquarische Buch – \$ 7.99 – in die Hand und las, was auf der Rückseite stand: ‚Mithin: entweder man muß ästhetisch leben oder man muß ethisch leben.‘ Ich hatte Herzklopfen. Über sowas gab es ein Buch?“

Verheißungsvolle Verführungen

Die herausgeforderte Entscheidung ist für Selin mit ihren 19 Jahren längst getroffen: Sie will Autorin werden und ein ästhetisches Leben führen! Ein Leben, das sich größeren Ideen verschreibt als dem Kinderkriegen und Geldverdienen. So liest Selin mit besonderem Interesse, wie Kierkegaard von der Verführung erzählt. Mit perfiden psychologischen Manipulationstechniken lässt der dänische Philosoph seinen Ästheten agieren und eine junge Frau erst in die Verlobung, dann zur Auflösung des Versprechens drängen. Am Ende wird sich die Unglückliche fragen, ob nicht alles nur ihrer Einbildung entsprungen ist und Selin fällt es wie Schuppen von den Augen: genau so ist es ihr doch ergangen mit Iwan, dem ungarischen Mathematik-Studenten, in sie sich verliebt hatte und der mittlerweile am anderen Ende des Landes promoviert!

Elif Batuman

Entweder / Oder

Aus dem Englischen
von Claudia Wenner

Verlag C.H. Beck, München

396 Seiten

25 Euro

Ein ästhetisches Leben scheint Selin folglich ihre beiden größten Probleme zu lösen: „wie ich leben sollte und wie ich Romane schreiben sollte. Im realen Leben würde ich so tun, als befände ich mich in einem Roman, und würde dann das tun, was die Romanfigur meines Erachtens tun sollte. Danach würde ich alles niederschreiben und hätte am Ende einen Roman geschrieben, bei dem ich nicht lauter fingierte Figuren hatte erfinden müssen und hinterher auch noch so tun musste, als würden sie mir etwas bedeuten.“

Sarkastische Erzählstimme

Doch bald ergibt sich ein Anwendungsproblem: Nicht nur bei Sören Kierkegaard, auch bei dem französischen Surrealisten André Breton besteht das „ästhetische Leben“ vor allem darin, junge Frauen zu verführen, deren Schicksal noch nicht besiegelt ist. Was aber tun, wenn man selbst eine solche junge, unverheiratete Frau ist? Sich ganz der Verführung hingeben? Oder selbst verführen?

Elif Batuman lässt ihre Erzählerin in „Entweder / Oder“ dieses „ästhetische Leben“ ausprobieren und etliche Male scheitern. Eine größere Rolle als im Vorgängerroman nehmen Selins Freundinnen ein, die progressive Lakshmi und die traditionalistische Swetlana. Sie markieren auch ideelle Gegenpole zur Erzählerin, die stets nach universellen Wahrheiten sucht. Getragen wird der konsequent als Fortsetzung angelegte Campus- und Entwicklungsroman – wie schon „Die Idiotin“ – von seiner wissensdurstigen, mitunter neunmalklugen, stets aber mit sarkastischen Pointen gespickten Erzählstimme.

Selin zerlegt den Kanon

An einigen Stellen ufernt Selins Plauderton aus. Aber ihre so naiv-identifikatorisch anmutenden und doch analytischen Ausführungen zur Literatur sind einmalig: Selins Herz gegen die Kälte der Literaturwissenschaft! Werthers Selbstmord nur eine „praktische Behelfslösung“, um Charlottes Verlobten nicht ermorden zu müssen? Joris-Karl Huysmans ästhetizistisches Kultbuch „Gegen den Strich“ „ein cooles Projekt, doch in der Praxis [...] irgendwie ekelhaft und sinnlos“? Niemand zerlegt die Klassiker der Weltliteratur wie Selin Karadag! Und doch gibt gerade sie ihren Glauben an die Literatur nie auf.

Am Ende des Romans, nach einem turbulenten Sommer in der Türkei, im Flugzeug nach Moskau, wo Selin der Redakteurin einer Literaturzeitschrift ein Praktikum abschwatzen will, wird ihr doch noch eine Erleuchtung zuteil. Über Henry James „Bildnis einer Dame“ begreift Selin, wo der Fehler lag: nicht in ihrer Ausführung, sondern in der patriarchal geprägten Idee des ästhetischen Lebens. Solange sie von einem Mann formuliert ist, konnte sie nicht für Selin gelten, weder als Vorlage zum Leben noch zum Schreiben:

„Deshalb musste Madame Bovary zu doof und gewöhnlich gewesen sein, um Madame Bovary zu schreiben: damit Flaubert sich großartig human vorkommen konnte, als er sagte, er sei Madame Bovary. Doch ich war nicht doof und gewöhnlich, und ich lebte in der Zukunft. Niemand würde mich austricksen und dazu bringen, irgendeinen Loser zu heiraten, und selbst wenn das geschähe, würde ich das verdammte Buch selbst schreiben.“

Selbstbestimmt in Moskau

Das selbstbestimmte Leben beginnt für Selin, eine US-amerikanische Tochter türkischer Einwanderter, ausgerechnet in Russland, dem Land, das sie sich selbst ausgesucht hat, und zwar: weil sie sich die Literaturen der Welt angesehen und ihre Wahl getroffen hatte.

Angesichts eines andauernden russischen Angriffskrieges mag das entweder nach einer besonders zynischen Schlusszene klingen – oder, wenn wir in universellen Wahrheiten denken wie Selin, nach einer hoffnungsvollen Utopie für die Menschheit.